

die Ausnahmen, oder es sieht nur so aus, als geschähe alles recht; ich bin der Ansicht, daß es in den meisten Fällen beim guten Schein sein Belwenden hat

Heil verspreche ich mir nur durch Entlastung des ideal-wissenschaftlich veranlagten Sortimenters; diese Entlastung kann durch geschäftliche und finanzielle Einigung mit einer kaufmännisch-buchhalterischen Kraft geschehen. Sie könnte auch durch Ausbildung einer Berufsart erfolgen: wenn der Bücherrevisor, der Bücherprüfer eine Anzahl von Wanderbuchhaltern ausbilden und unterbringen würde, die im Kreislauf die Bücher der Sortimenter übersichtlich einrichten und regelmäßig nachtragen würden.

Eine Frage, von der wohl das Heil an sich noch nicht käme, wäre die, ob Buchhändler, die nicht einen irgendwie festeren Nachweis über erlernte Buchhaltung bringen können, in den Börsenverein aufgenommen werden dürfen. Eine gewisse Gewähr für die Fähigkeit, wenigstens die eigenen Verhältnisse klar zu übersehen, wäre damit geboten. Und daran fehlt's, außer an der Tatsache, daß heute die glückliche Leitung eines mittleren Sortimenters durch einen Mann über unsere Kraft geht.

Sonst könnte nicht irgend jemand behaupten, ein Sortiment mit 30000 M. Umsatz habe einen Reingewinn von 3000 (bis!!) 4500 M. Die Zahlen sind schön, noch »schöner« das »bis«! Stammen diese Zahlen von einem Sortimenter, so ist der auf jeden Fall ein glücklicher . . . Tor.

Auf dem Heimwege, der Stadt näher, als schon die ersten Rindertwagen und die letzten Früh-Ausflügler mir entgegenkamen, klang mir — warum, das wissen die Götter — eine alte Melodie ins Ohr und summt immerzu, immer von vorn. Und ein großes sonniges Zimmer war da, ein mächtiges Tafelklavier, und meine Mutter, wie sie in den siebziger Jahren war, noch jung und munter, saß dran und sang eines der aus biedermeierscher Zeit überkommenen Lieder: »Da streiten sich die Leute herum wohl um den Wert des Glücks, der eine heißt den andern dumm, am End' weiß keiner nig . . . usw.« Trivial, was? Ja, aber wahr gerade deshalb. Meiner Mutter tat's aber nicht weh, daß es so war; daß die Leute so waren, tat ihr nicht weh, daß sie sich schalten, tat ihr nicht weh, und daß es trivial war, was sie sang, auch das schmerzte sie offenbar gar nicht, denn sie war heiter und freute sich ihres Lebens und darüber, daß ihr das Liedchen im neckischen Ton lag und gelang . . . Es war ja auch Sonnenschein damals im Zimmer und für uns im Leben, und wir ließen uns genügen Keins wollte mehr, als es konnte, und dabei hatte jedes zu leben, wenn's seine erträgliche Pflicht tat. Es war nicht die Zeit des übermenschlichen Wollens und Müßens

Da klangen von der Frauentirche, deren beide Türme wie zwei mächtige Schwurfinger mit helleuchtenden Kuppen in den blauen Damast des Münchner Himmels hineinragten, die vollen Töne der Glocken: Hochamt! Ja — kann es denn auch nur der Geistliche dort drüben allein, dem etwas so Einfaches aufgegeben, wie eine mit allen Zwangsmitteln der Welt als unumstößlich festgelegte Wahrheit zu verkünden? Braucht er nicht Glocken und Läuter, Mesner und Kerzen, Orgel, Posaune und Musiker, einen weihewollen Raum, eine willig gläubige Menge . . .? Wenn er ohne diese Hilfsmittel wäre, wer würde ihm glauben, daß er die Wahrheit künde, das Heil der Menschheit, das Beste wolle . . .? Wer wohl? . . . Ihm allein — und wollte er alle Kraft eines Riesenkörpers und eines riesenhaften Geistes daransetzen? — Der unmächtige, kleine, abgeplagte Büchermensch soll bei allen Hemmungen ohne Stütze unvereinbare Ideale erreichen, soweit Ideale überhaupt erreichbar sind! — Geht das nicht über unsere Kraft?

F r i z C r a m e r , M ü n c h e n .

Verband der Kreis- und Ortsvereine im Deutschen Buchhandel.

Stenographischer Bericht

über die

Verhandlungen der 39. Ordentlichen Abgeordnetenversammlung,

abgehalten

am Sonnabend, den 5. Mai 1917 im Deutschen Buchhändlerhause zu Leipzig.

Vorsitzender: Herr R. L. Prager-Berlin.

(Schluß zu Nr. 172—175.)

Herr Paul Nitschmann (Berlin): Meine Herren! Der Änderungsantrag des Herrn Kommerzialrat Müller erscheint mir nicht annehmbar. Ich bin der Überzeugung, er würde allgemein angenommen werden, sowohl vom Sortiment wie von einem großen Teile des Verlages, wenn wir ihn allein brächten. Aber Herr Müller berücksichtigt nicht genug, daß ein Aufschlag, den wir machen können, nicht schubberechtigt sein würde, daß also jeder, der es wünscht, zum alten Preise verkaufen könnte. (Zuruf: Genau so wie jetzt!) Wir wollen aber gerade, daß dieser Aufschlag durch den Börsenverein geschützt wird, und, meine Herren, ich glaube, wir haben das Recht, es zu fordern, daß die Gesamtvertretung des deutschen Buchhandels uns gegen einen Teil des Verlages schützt, der eben auf einem unhaltbaren Standpunkte stehen geblieben ist.

Ich möchte dann zurückkommen auf dasjenige, was Herr Geheimrat Siegismund vorhin gesagt hat, und ich gebe zu, daß ich mich in einem Irrtum, der aber vielleicht doch kein Irrtum war, befunden habe, wenn ich ihn als Referenten bezeichnet habe. Der zweite Teil der Goslarer Verhandlungen begann mit der Verlesung der Resolution, die von Herrn Geheimrat Siegismund entworfen und vorgelesen wurde; auch die Begründung, die sich daran schloß, wurde von ihm verlesen. Also ich war nicht ganz unberechtigt, Herrn Geheimrat Siegismund in diesem Punkte als Referenten zu bezeichnen; von einer Diskussion über diesen Punkt war noch gar nicht die Rede gewesen.

Sodann danke ich Herrn Geheimrat Siegismund ganz besonders — ich glaube, ich kann es namens des gesamten Sortimenters tun — für seine Ausführung, daß wir 25% Spesen wenn nicht heute schon haben, so doch in Zukunft haben werden, daß wir mit 25% Rabatt nicht auskommen können und daß infolgedessen die Zustände geändert werden müssen. Meine Herren, das sind goldene Worte, die wir festhalten werden. Aber nicht nur Worte wollen wir haben, sondern wir wollen auch Taten sehen, und Taten bietet eben nur der Antrag, den wir gestellt haben.

Herr Geheimrat Siegismund hat von den juristischen Gutachten gesprochen, die den Vorstand des Börsenvereins verhindern müßten, unseren Anträgen freundlich gegenüberzustehen. Meine Herren, ich kenne diese juristischen Gutachten; sie haben uns schon im Vorjahre vorgelegen. Aber wir alle wissen, wie leicht juristische Gutachten zu haben sind, und ich mache mich anheischig, jedem einzelnen Gutachten, das der Börsenverein gegen die Anträge mir vorlegt, ein anderes Gutachten für die Anträge entgegenzusetzen, und zwar von ebenso angesehenen Juristen wie denen des Börsenvereins.

Herr Geheimrat Siegismund hat sehr richtig gesagt, daß das billigste Vertriebsorgan für den Verleger nach Ansicht der ausländischen Verleger das deutsche Sortiment ist. Meine Herren, wir wollen aber nicht mehr das billigste Vertriebsorgan sein, weil wir eben bei dieser Billigkeit nicht mehr unser Auskommen finden, weil wir dabei verhungern müssen.

Auch Herr Geheimrat Siegismund hat schon gesagt, daß eine Änderung des § 7 nicht bedenklich wäre, wohl aber des § 5. Und auch darin hat Herr Geheimrat Siegismund recht, daß ich ihn gebeten habe, davon abzusehen, den Antrag auf Einsetzung eines Ausschusses mit unserem Antrage zu verquiden. Meine Herren, die Niederlegung eines derartigen Ausschusses kann ich nicht anders bezeichnen als ein Begräbnis mit vier Pferden. Kommt ein derartiger Antrag erst einmal in eine Kommission, dann verschwindet er meist darin. Wir haben das im vorigen Jahre gesehen; auch da wurde die Resolution Dr. Ehler-